download Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



# Meine Reise nach Zentral-, Süd- und Ostafrika

Von **E. Haaf**

Meine Vorstellungen über die afrikanische Landschaft verbanden sich in meiner Jugendzeit immer mit einem Gemälde, das ich irgendwo einmal gesehen hatte. Das Bild zeigte die ostafrikanische Savanne mit dem eisgekrönten Kilimandjaro im Hintergrund. Damals und auch noch viele Jahre später war mir nicht bewußt, daß dieses Bild nur für einen ganz kleinen Teil des afrikanischen Kontinents typisch sein konnte.

Das sollte ich erst viel später auf einer 3monatigen entomologischen Reise aus eigener Anschauung erfahren. Diese Reise verdanke ich der Großzügigkeit von Herrn Dr. G. Frey. In seinem Auftrag trat ich am Nachmittag des 20. Oktober 1959 von München aus die Flugreise an und erreichte über Rom und Kairo schon am nächsten Morgen bei Stanleyville den Kongofluß, mein erstes Ziel. Die Heimreise führte mich am 14. Januar dieses Jahres über Entebbe, Khartum und Rom wieder in die Heimat zurück.

Wenn man mich heute nach meinem eindrucksvollsten Erlebnis dieser Afrika-Reise fragt, dann denke ich eigentlich nur an meine mehrtägige Safari auf den Kilimandjaro. Diese Bergwanderung hinterließ tatsächlich den nachhaltigsten Eindruck. Man stelle sich doch vor, was einem Biologen auf solch einer Tour unter der Äquatorsonne geboten wird! Der Ausgangspunkt liegt, wenn man die Route über die Bismarckhütte einschlägt, in 1500–1800 m Höhe in den Bananen- und Kaffeeplantagen der Wadschaggas, also in der sogenannten Kulturzone. Der Weg führt hinauf durch einen breiten, zusammenhängenden Gürtel dichten Regenwalds mit seinem außerordentlich reichen Insektenleben. Am Morgen des 2. Tages gelangt man an die alpinen Wiesen, überquert diese und nächtigt in knapp 4000 m Höhe in der Ericinella-Zone mit ihren ganz spezifischen Pflanzen, einschließlich der Lobelien, Senecien und *Alchemilla*-Arten. Die beiden folgenden Tage verbringt man dann in den nahezu vegetationslosen Regionen und Gletscherfeldern, die am Kibo, dem Hauptgipfel des Kilimandjaros, fast die 6000 m-Grenze erreichen. Das ist ein Erlebnis einmaliger Art, das sich mit ein paar Worten nicht schildern läßt. Bei mir fungierten vier schwarze Boys als Begleiter und Träger, die um die Orientierung und mein leibliches Wohl besorgt waren oder es wenigstens hätten sein sollen. Dadurch blieb mir genügend Zeit und Energie, die Naturschönheiten aufzunehmen und noch entomologisch tätig zu sein.

Eine Fahrt durch die Savannen und Urwälder Afrikas ist heutzutage kein Abenteuer mehr. Es sei denn, man gerät unversehens in politische Unruhen, wie es mir im Kongogebiet erging. Viele Schwierigkeiten und Gefah-

download Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



ren, denen z. B. die Zoologen um die Jahrhundertwende ausgesetzt waren, gehören längst der Vergangenheit an. Der Tourismus wird selbst schon im Innern Afrikas gepflegt, und die dem Europäer ungewohnten großen Entfernungen werden zur Zeit nur noch nach Flugstunden berechnet. Das sind bei der An- und Abreise unschätzbare Vorteile gegenüber früheren Jahren.

Vor dem erstmals in Afrika zum Sammeln weilenden Entomologen türmen sich aber trotzdem noch genug Probleme und Sorgen auf, mit denen er sehr bald Bekanntschaft machen wird. Vor allem erwarten ihn Enttäuschungen, die aus der schnell fortschreitenden Zivilisation des schwarzen Erdteils und der intensiven Kultivierung des Bodens resultieren. Denn wo der Koleopterologe früher einmal ideale Sammelgebiete in überreicher Fülle vorfand, haben heute weiße oder schwarze Farmer ihre Monokulturen errichtet und die ursprüngliche Fauna und Flora weitgehend verdrängt oder zerstört. Die von den Eingeborenen seit eh und jeh gelegten Buschbrände haben diese Entwicklung noch beschleunigt. Dies gilt vorwiegend für Südafrika. So existieren viele, in der entomologischen Literatur berühmt gewordene Fundorte einfach nicht mehr – wenigstens vom Blickwinkel des Entomologen aus gesehen. Die wenigen Schutzgebiete für Pflanze und Tier, sowie die tropischen Regen- und Bergwälder verbleiben deshalb als die ergiebigsten und leider oft auch als die einzigen Biotope für denjenigen Sammler, der sich nicht oder nur wenig für die in Steppen, Halbwüsten oder Wüsten lebenden Insekten interessiert.

Mein Hauptaugenmerk galt gerade solchen Plätzen mit dichter und unberührter Vegetation. In Zentralafrika war mein Interesse in erster Linie auf die Regenwälder des Kongo und Ituri gerichtet, in Natal auf den „townbush“ bei Pietermaritzburg und schließlich in Tanganjika auf die Bergwälder des Usambara-Höhenzuges, des Meru und Kilimandjaro. Im ganzen gesehen lagen die während dieser Reise besuchten Biotope sowohl in geographischer, als auch in klimatischer Hinsicht in sehr unterschiedlichen Zonen. So war z. B. mein nördlichster Sammelplatz, Nia Nia, ungefähr 3600 km von dem südlichsten, in Natal liegenden entfernt. Auch in Bezug auf die Höhenlage bestanden beachtliche Differenzen. So sammelte ich mehrmals direkt an der Meeresküste, ein andermal verlegte ich meine Tätigkeit in hohe Bergregionen. Dabei konnte ich, um wieder ein Beispiel anzuführen, noch in einer Höhe von 3800 m am Kilimandjaro eine wider Erwarten große Anzahl Curculioniden erbeuten.

Die Tropen im eigentlichen Sinne erlebte ich im Kongogebiet an drei verschiedenen Stellen. Stanleyville bildete den Auftakt und den Abschluß. Yangambi, ebenfalls am Kongostrom, zeigte mir den Pflanzenwuchs und die

download Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



Insektenwelt der Tropen das erstemal in ihrer überwältigenden Fülle. In Nia Nia aber war ich mitten in einem riesigen Urwaldgebiet.

Meine erste Exkursion in Afrika wird mir unvergeßlich bleiben. Sie begann sehr verheißungsvoll mit einer Autofahrt von Stanleyville nach Yangambi, bei der ich das Glück hatte, auf einen motorisierten belgischen Biologen zu treffen, der nicht nur Land und Leute des Kongos ausgezeichnet kannte, sondern auch erstaunlich gute entomologische Kenntnisse besaß. Er hieß Edgard van Daele. Diesem freundlichen Mann verdanke ich einmalige Erlebnisse mit Eingeborenen und, was noch wichtiger war, indirekt eine vorzügliche Käfer-Ausbeute. Welcher Entomologe träumt nicht davon, einmal selbst den *Goliathus goliathus* an seinem heimatlichen Standort auf den Vernonia-Stauden zu beobachten? Ich jedenfalls fühlte mich hochbefriedigt, den afrikanischen Riesen unter den Käfern in beiden Geschlechtern von Monsieur van Daele vorgeführt zu bekommen!

Nia Nia, eine wichtige Straßenkreuzung etwa 360 km nordöstlich von Stanleyville, war mir als guter entomologischer Stützpunkt empfohlen worden. Nun, ich habe es wirklich nicht bereut, die lange und beschwerliche Busfahrt nach dort unternommen zu haben. Der Ort besteht nur aus einigen Hütten der Schwarzen und einem einstöckigen Hotel für Weiße, die zufällig auf der Durchreise mit dem Auto in diese abgelegene Gegend geraten. Wohin das Auge dort auch immer blickt, überall sieht man nur den üppig wuchernden Wald. Für einen gewöhnlichen Touristen ist das wahrlich der eintönigste und ungeeignetste Aufenthaltsort. Dafür sorgt auch eine konstant hohe, bis an den Sättigungspunkt ansteigende Luftfeuchtigkeit. Die wenigen Reisenden, denen ich dort begegnet bin, blieben auch höchstens für eine einzige Nacht. Für den Entomologen ist es aber ein Dorado. Der Artenreichtum an Insekten hat alle meine Erwartungen übertroffen.

Auch in anderer Beziehung wurde ich freudig überrascht. Nach meinen schon in Europa eingezogenen Informationen durfte ich hoffen, in Nia Nia keine langen Anmarschwege zu sogenannten „gutaussehenden" Sammelplätzen vorzufinden. Trotzdem plagten mich bis zu meiner Ankunft gewisse Bedenken. Meine Erfahrungen von Yangambi hatten mich gelehrt, daß bei tropischem Klima selbst eine kurze Wegstrecke zu Fuß bis zum Sammelziel die größte Begeisterung und Sammelfreude zu dämpfen vermag. Aber was ich kaum erwartet hatte, traf ein: In Nia Nia begann für mich der Sammelplatz direkt vor der Zimmertür des ebenerdigen Hotels. Wie ideal das war, kann eigentlich nur derjenige ermessen, der den tropischen Urwald mit den sich ständig wiederholenden Regengüssen am eigenen Leib erlebt hat. Ich war also schon bei meiner Ankunft darüber glücklich und angelte mir von einer der nächstgelegenen Negerhütten einen kräftigen Buben, zeigte ihm,

download Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



welche bilulu (= Insekten) er mir zu suchen hatte, und schon konnte die erste Sammelaktion losgehen. Mit dem Klopfschirm in der Linken und einem Stock in der Rechten kämpfte ich mich förmlich hinter meinem Boy die schmalen, für mich allerdings kaum sichtbaren Pfade entlang. Der Erfolg ließ mich die Moskitostiche und Ameisenbisse fast vergessen. Ich bemerkte auch nur ganz nebenbei, daß ich mittlerweile völlig durchnäßt war. Mein Interesse galt jetzt nur Curculioniden, Cerambyciden, Cassiden etc. etc. Der Artenreichtum war enorm. Alles fiel in meinen ständig nassen Klopfschirm, der sich als das einzige brauchbare Sammelgerät erwies. Der Kätscher, ein paar Tage zuvor am Ufer des Kongostromes noch unentbehrlich, blieb schon beim zweiten Ausflug zu Hause.

Rings um das Hotel und auch hinter den Hütten der Schwarzen hatte sich durch eine ehemalige Rodung ein Sekundärwald mit sehr dichtem Unterholz und einer uneinheitlichen Bodenflora entwickelt. Dazwischen standen einzelne Baumriesen mit meist meterhohen Brettwurzeln. Diese isoliert stehenden Kolosse bildeten besondere Anziehungspunkte für die Käfer, also auch für mich. Sie waren nämlich in ihrem unteren Teil ausnahmslos alle von einem Gerüst aus Lianen, grünem Blattwerk und trockenem Geäst umgeben und beherbergten eine Vielzahl an Käferarten. Dort fand ich dann auch meine ersten Anthribiden. Ohne sichtbare Abgrenzung ging der Sekundärwald dann in das unendlich weite primäre Waldgebiet über. Diesen Wechsel konnte ich daran erkennen, daß die Baumriesen zahlreicher wurden und sich das Unterholz mit seinem unübersichtlichen Gewirr aus Stämmen, Ästen und Schlingpflanzen merklich lichtete. Der Unterbau der großen Stämme war aber auch dort durch eine epiphytenreiche Pflanzendecke verhüllt. Je weiter ich mich vom Sekundärwald ins Waldinnere entfernte, desto mehr nahm das Licht und damit auch das Insektenleben ab. An den Schmetterlingen war das besonders deutlich erkennbar. Diese Beobachtungen konnte ich täglich wiederholen, weil von den Negerhütten aus zahlreiche Pfade durch diese Waldformationen zum naheliegenden Ituriflu ß führten.

Auf diesen Pfaden war natürlich mein schwarzer Boy ganz unentbehrlich. Nicht nur, daß er, mir vorangehend, den Weg auch wieder zurück ins Hotel zeigte; er kam mir auch in mancher heiklen Situation zu Hilfe. So befreite er mich mehrmals von aggressiven Ameisen, die mir sehr übelnahmen, daß ich sie versehentlich direkt über meinem Kopf von den Büschen klopfte. Als Dank für seine rasche Hilfe erhielt der Boy jedesmal gleich ein auffälliges Pflaster aus meinem Notverbandskasten auf irgendeine seiner längst verheilten Narben. Das wurde von ihm, der nur eine kurze Hose am Leib hatte, als Auszeichnung empfunden, denn er pflegte sich mit dieser Dekoration bei den Seinen voll Stolz zu präsentieren.

download Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



Nach einer Woche Aufenthalt nahm ich Abschied von Nia Nia. Bukavu am Kivusee, Usumbura am Tanganjikasee und Elisabethville im Katangagebiet waren die folgenden Stationen.

Dann traf ich in der Südafrikanischen Union ein. In Johannesburg, einer amerikanisch anmutenden Stadt mit vielen Hochhäusern und in Pretoria, der schönen Regierungsstadt, verbrachte ich die nächsten zwei Wochen. Herr Dr. F. Zumpt, in dessen gastlichem Haus ich für ein paar Tage herzliche Aufnahme fand, vermittelte mir dann mit seinem Sohn Ingolf eine Tour in den Krüger National Park. Über dieses bekannte und vielbesuchte Touristenziel mit seinem Wildreichtum ist schon derart viel geschrieben worden, daß ich mir hier eine Schilderung ersparen kann. Immerhin kehrte ich hochbefriedigt und beladen mit einer schönen entomologischen Ausbeute aus diesem Naturschutzgebiet zurück. Gleich anschließend ermöglichte mir Dr. Zumpt einen Tagesausflug mit seinem VW-Bus zu den Bergen bei Rustenburg westlich von Pretoria.

Meiner Abreise von Transvaal in Richtung Natal ging, was ich nicht vergessen will zu erwähnen, ein mehrtägiger Besuch der Entomologischen Abteilung des Transvaal Museums voraus. Auch war ich kurz bei der Entomologischen Abteilung des South African Institute for Medical Research in Johannesburg zu Gast.

Einen Tag später stand ich vor dem Natal Museum in Pietermaritzburg. Freundliche Leute und ein gutes Hotel machten meinen dortigen Aufenthalt sehr angenehm. Der Direktor des Museums, Dr. Pringle, und der Entomologe Mr. Brian R. Stuckenberg waren vom ersten bis zum letzten Tag in unaufdringlich-freundlicher Weise um mich besorgt. Ihnen verdanke ich viele Ausflüge, so zweimal nach Durban an den Indischen Ozean, ferner zu dem Cerambyciden-Spezialisten Rev. J. W. Hunt nach Indaleni bei Richmond und auch an die Grenze des Zululandes. Auf jeder dieser Autofahrten gab es für mich koleopterologische Neuheiten. Sehr groß war dann meine Freude, als ich die Erlaubnis erhielt, mit Mr. Stuckenberg im sogenannten „townbush" bei Pietermaritzburg zu sammeln. Es handelt sich dabei um das Restgebiet eines bergigen Urwalds mit einer außerordentlich reichen Käferfauna. Besonders in dem ebenfalls eingezäunten Vorgelände hierzu hatte ich bereits während der ersten Sammelstunde den Eindruck, als ob sich dort die Käfer von ganz Natal eingefunden hätten. Zu meinem Leidwesen haben langanhaltende Regenfälle dafür gesorgt, daß ich nur Kostproben mit nach Tutzing nehmen konnte.

Gegen Mitte Dezember landete ich mit einer Dakota der portugiesischen Ostafrika-Linie auf dem Flugplatz von Lourenco Marques. Ich war nicht wenig erfreut, daß mich die reizende Kollegin Mrs. Maria Corinta Fer-

download Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



reira vom Museo Dr. Alvaro de Castro dort erwartet hatte. Mit mehrmaligen Besuchen des Museums und zwei Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung von Lourenco Marques verbrachte ich die folgenden Tage. Dann aber wurde ich ungeduldig. Ich hatte geplant, die kurz bevorstehenden Weihnachtsfeiertage am Kilimandjaro zu feiern. Also durfte ich keine Zeit mehr in Mozambique verlieren, so gut es mir dort auch gefallen hat.

Glücklicherweise fand ich noch einen Platz in einem kleinen Flugzeug, das die einzige Flugverbindung mit Tanganjika herstellt und wöchentlich nur einmal verkehrt. Der Flug entlang der ganzen Ostküste bis Daressalaam dauerte zwei volle Tage. Zuerst wurde Beira angeflogen, dann die Sambesi-Mündung überquert und schließlich in Lumbo, direkt gegenüber der Insel Mozambique, am 15. Breitengrad eine Pause für die Nacht eingelegt. Am nächsten Tag betrat ich das erstemal den Boden Tanganjikas. Ich hatte mir zuvor gedacht, daß dies ein feierlicher Augenblick werden müßte. Und dafür hatte ich Daressalaam auserwählt. Es kam aber ganz anders. Meine kleine Maschine flog nämlich zuerst nach Mtwara zum südlichsten Flugfeld Tanganjikas. Normalerweise stehe ich nicht gerne im Mittelpunkt neugieriger Menschen, gleichgültig ob sie von weißer oder schwarzer Hautfarbe sind. In Mtwara während der kurzen Zwischenlandung hatte ich aber keinerlei Hemmungen dieser Art, noch überhaupt Zeit für den vorgesehenen feierlichen Moment beim erstmaligen Betreten ostafrikanischen Bodens. Ich konzentrierte mich nur auf das Einfangen von schnell auf dem grasigen Fluggelände dahineilenden schwarzen Meloiden in nächster Nähe meines Flugzeugs. Nach ein paar Minuten hatte ich aber mehr Eingeborene angelockt, als Käfer in meinen Flaschen. Halb belustigt, halb mißtrauisch folgten mir alle Augenpaare auf dem Flugfeld solange, bis ich wieder im Rumpf meiner Maschine verschwand.

Die Fortsetzung dieses Fluges endete in Daressalaam. Bevor ich von dort aus die Busreise ins Landesinnere antrat, unternahm ich noch einen entomologischen Tagesausflug auf die Insel Sansibar.

Das folgende Ziel war das Usambaragebirge. Die Fahrt dorthin führte mich über Morogoro, Handeni, Korogwe und Mombo hinauf nach Lushoto und weiter in die Bergurwälder um Magamba. Auf meiner ganzen Afrikareise habe ich keinen insektenreichen Biotop gefunden, der klimatisch so angenehm und außerdem gefahrlos zu besammeln war, wie die Umgebung von Magamba. Die eigentliche Käferzeit beginnt aber dort oben, genau wie in den Uluguru-Bergen bei Morogoro, im Monat April. Mit dem Einsetzen der Großen Regenzeit steigt die Quantität der Ausbeute, hauptsächlich durch Lichtfang, rapid an. In manchen Jahren können aber auch in den Monaten November und Dezember, falls die Kleine Regenzeit reichliche Nieder-

download Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



schläge bringt, sehr gute entomologische Ergebnisse erzielt werden. Meine Sammeltätigkeit in Magamba fiel in die letzten Tage vor Weihnachten. Obwohl es die Wochen davor nicht geregnet hatte, konnte ich mit meiner Ausbeute an Käfern wirklich zufrieden sein. Ein im Anschluß daran beabsichtigter Besuch der Missionsstation Sakarani, ebenfalls in dieser Bergregion gelegen, wurde allerdings ein Opfer meiner Zeitknappheit.

Weihnachten und die ersten Tage des neuen Jahres verbrachte ich auf der Momella-Farm bei Arusha. Diese Farm genießt durch ihre ideale Lage an den Abhängen des fast 4500 m hohen Meru-Berges und durch ihren Reichtum an Großwild einen hervorragenden Ruf unter den Jägern. Elefant, Nashorn und Büffel sind hier zu Hause. So ist der Entomologe aus Sicherheitsgründen gezwungen, bei jedem Sammelausflug immer hellwach zu sein und seine Augen nicht nur auf die Kleintierwelt zu richten.

Meine stillen Hoffnungen galten einer Tour zum Kraterrand des Meru oder wenigstens bis zu seiner oberen Waldgrenze. Vor mehr als 50 Jahren hatte der schwedische Forscher Sjöstedt den Berg bestiegen und dabei viele neue Insektenarten entdeckt. Seitdem blieben die Käfer des Meru unbehelligt. Was lag also für mich näher, als nach so langer Zeit wieder einen entomologischen Vorstoß auf diesen Berg zu unternehmen, nachdem ich schon tagelang am Urwaldrand zu seinen Füßen sammelte! Meine Hoffnungen sollten sich jedoch nicht erfüllen. Der Game Ranger und bekannte Zoologe Dr. A. V. Nagy, dem das Wildreservat des Meru untersteht, hatte mich bald davon überzeugt, daß eine Safari in der Form, wie ich mir das dachte, ohne lange Vorbereitungen nicht realisierbar ist.

Von diesem Tag an schaute ich von Momella aus immer sehnsüchtiger hinüber zum mächtigen Kibo. Endlich, nach einem mehrtägigen Abstecher in Usa bei dem liebenswürdigen Dr. V. Nagy, traf ich in Marangu, an der Ostseite des Kilimandjaros ein. Damit begann der Höhepunkt, aber auch der körperlich anstrengendste Teil der Afrika-Reise. Über ihn habe ich schon eingangs kurz berichtet. Die Bergwanderung auf den Kibo hat mich sowohl in zoologischer als auch botanischer Hinsicht so sehr begeistert, daß mir schon heute ein zweiter Besuch des höchsten afrikanischen Berges als Wunschtraum vorschwebt.

Tanganjika verließ ich bei wunderbarem Wetter mit einem Flugzeug. Das einzigartige Panorama mit Kilimandjaro und Meru zog nochmals an meinem Auge vorbei. Schließlich erreichte ich Nairobi in Kenia.

Meinem Besuch des Coryndon Museums in Nairobi folgte dann ein hochinteressanter, 6stündiger Flug als einziger Passagier mit einem kleinen Doppeldecker. Die Route ging nordwärts in geringer Höhe über Eldoret nach Kitale am Mt. Elgon. Dort blickten mein Pilot und ich recht sorgenvoll

download Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



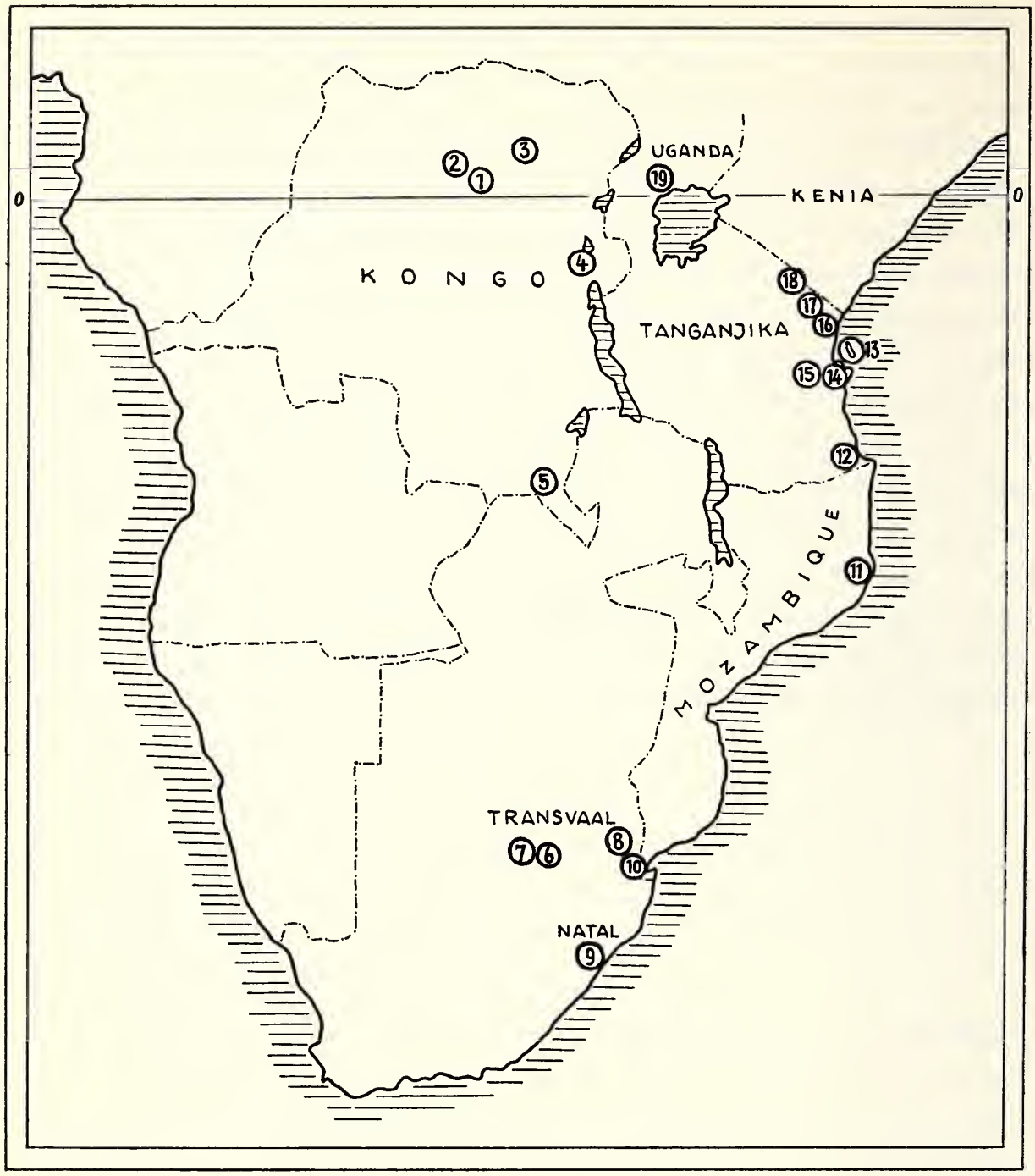
nach einer drohenden Gewitterfront, die durchflogen werden mußte, um nach Uganda zu gelangen. Das Wagnis begann. Bald nach dem Start prasselte der Regen gegen die Kabine. Unsere Maschine wurde von heftigen Windböen geschüttelt, und in rascher Folge zuckten rings um uns die Blitze. Wir befanden uns inmitten eines Tropengewitters in nächster Nähe des Monte Elgon. Doch nach bangen Minuten tauchte plötzlich der markante Felsen von Tororo unter uns auf. Ich konnte wieder aufatmen. Dann kam das buchtenreiche, dichtbewaldete Nordufer des Viktoriasees in Sicht. Während der letzten Flugstunde bis Entebbe hielten wir genauen Westkurs und steuerten der tiefrot untergehenden Sonne entgegen.

Meine letzten Tage in Afrika waren damit angebrochen. Zwei sehr anstrengende Exkursionen entlang dem Strand des Viktoriasees bildeten einen schönen Abschluß meiner Sammelaktionen.

In der Nacht zum 14. Januar, kurz bevor ich Entebbe mit einer modernen viermotorigen Maschine in Richtung Heimat hinter mir ließ, fing ich am Licht den letzten Käfer. Es war eine Staphylinide. Auch mein erster afrikanischer Käfer, auf dem Flugplatz in Kairo, war eine Staphylinide gewesen.

download Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/






Karte mit den von mir während meiner Reise besammelten Biotopen

**Kartenerklärung**

1. Stanleyville: Uferstreifen am Kongofluß.
2. Yangambi: Nähe Kongofluß, Kulturland der Agrarstation I. N. E. A. C. und tropischer Regenwald bis 20 km nördlich von Yangambi.
3. Nia-Nia: Tropischer Regenwald, ca. 3 km vom Ituri-Fluß.
4. Bukavu (Costermannsville): Kulturland auf den Höhenzügen in unmittelbarer Stadtnähe.
5. Elisabethville: Flugplatznähe, Savanne. Vorwiegend Lichtfang.
6. Pretoria: Höhenzüge in nächster Umgebung der Stadt.

download Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



7. Rustenburg: Am Fuße der sogen. Geierfelsen.
8. a) Krüger National Park: Skukuza Camp und Umgebung. Trockenzeit.
   b) Nelspruit: An der Straße nach Machadodorp.
9. a) Pietermaritzburg: Reservat: townbush, Bergurwald.
   b) Richmond-District: Mahlaleen-River.
   c) Natal Table Mt. District: Umgeni River Valley.
10. Lourenco Marques: Savannenlandschaft zur absoluten Trockenzeit.
11. Lumbo/Mozambique: Lichtfang an der Meeresküste.
12. Mtwara/Tanganjika: Flugplatzgelände. Kurze Zeit nach tagelangem Regen.
13. Daressalaam: Meeresküste und Stadtgebiet. Lichtfang.
14. Sansibar: Am Rande des Flugplatzes und direkt an der Küste.
15. Morogoro: Am Fuße der Uluguru-Berge zur Trockenzeit.
16. Korogwe: Am Fuße der Usambara-Berge zur Trockenzeit.
17. a) Magamba bei Lushoto in den Usambara-Bergen: Bergurwald, teilweise Sekundärwald. 1700 m.
    b) Soni in den Usambara-Bergen: Kulturland.
    c) Rand des Pare-Gebirges: Diverse Plätze an der Straße Mombo-Moshi nach ausgiebigem Regen.
18. a) Momella-Farm am Fuße auf der Ostseite des Meru-Berges. Savanne und Randzone des Bergurwaldes. Natronseen und Akaziensteppe.
    b) Usa an der Straße Arusha-Moshi: Kulturland und Akaziensteppe zur Trokkenzeit. Schwacher Lichtfang.
    c) Kilimandjaro-Südostseite: Marangu (1500 m) und unterer Regenwaldgürtel. Kibosafari über Bismarckhütte (2800 m) und Petershütte (3800 m).
    d) Kilimandjaro-Südseite: Machame.
19. Entebbe/Uganda: Ufergebiet des Viktoria-Sees.

download Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



## Kurznachrichten aus dem Museum Frey

Diese Nachrichten stehen immer am Ende jedes Jahrganges der Entomologischen Arbeiten. So auch in diesem Jahr. Sie dienen bekanntlich als Chronik und sollen vor allem Angaben über den weiteren Sammlungsaufbau des Museums Frey enthalten. Rückblickend auf das Jahr 1960 möchte ich deshalb auch damit beginnen.

Außer einigen kleinen Käfer-Beständen hat Herr Dr. Frey eine Teil-Sammlung der riesigen Kollektion R. Oberthür (via Deyrolle) angekauft. Diese Sammlung umfaßte ca. 15 000 präparierte Exemplare mit Typen, hauptsächlich aus der indo-malayischen und papuanischen Region.

Eine Original-Ausbeute von 4000 Koleopteren aus den Galápagos-Inseln (via Förster - Buenos Aires) kam ebenfalls an das Museum Frey.

Eine sehr artenreiche Käfer-Sendung aus Mozambique erhielten wir als Geschenk von Mr. Brian R. Stuckenberg, die er zusammen mit seiner Frau Pamela am Sambesi-Fluß sammelte.

Wie schon in den Jahren zuvor, trafen hier wieder Ausbeuten aus Süd-Indien (Mr. P. Susai Nathan), Ostafrika (Pater C. Hartl - Kigonsera und Mr. Walter Suchanek - Mombasa) und Südafrika (Dr. F. Zumpt) ein. Mit australischen Arten versorgten uns Mr. Nikitin und Mr. H. Demarz.

Herr und Frau Dr. Frey unternahmen zu Beginn des Jahres zwei Reisen nach Afrika. Die erste Tour führte sie nach Dakar und dem einzigen Wild-Reservat im Südosten Senegals, Niokolo-Koba, die zweite nach Tunis. Beide Reisen, besonders aber die westafrikanische, brachten gute koleopterologische Ergebnisse.

Kurz zuvor, und zwar Mitte Januar, war der Referent von einer dreimonatigen Afrika-Safari mit mehr als 20 000 Käfern zurückgekommen. Einzelheiten, wie Reise-Route etc., sind dem vorhergehenden Bericht zu entnehmen.

Große Verdienste beim Aufstellen und Ordnen unserer Coccinelliden nach dem neuesten Stand der Systematik hat sich Herr Studienrat H. Fürsch - München erworben. Trotz seiner knappen Freizeit widmete er sich dieser Aufgabe mit nachahmenswertem Eifer und vereinigte die im letzten Jahr erworbene Spezial-Sammlung Mader mit der Hauptsammlung des Museums.

download Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



Vom 17. bis 25. August fand in Wien der XI. Internationale Entomologen-Kongreß statt. Das Museum Frey war dort durch vier Delegierte vertreten. Herr Dr. Frey gab am vorletzten Abend einen Empfang für die Koleopterologen im Rathauskeller. Dieses gesellschaftliche Treffen diente der engeren Kontaktpflege unter den Käfer-Spezialisten und nahm einen Verlauf, den man ohne Übertreibung als sehr gelungen bezeichnen darf. Mehr als 180 Personen waren der Einladung von Dr. Frey gefolgt.

Kurz vor Beginn und auch nach Abschluß des Kongresses in Wien konnten wir in Tutzing mehrere namhafte Entomologen als Gäste begrüßen. Wir möchten hier nur einige unserer Besucher und zwar in der Reihenfolge ihres Eintreffens nennen:

Herr F. Pierre - Paris, die Herren Dr. F. Zumpt und Dr. Koch aus Südafrika, Herr und Frau R. Roy - Dakar, Herr und Frau Dr. H. M. Hatch - Seattle/USA, Herr Dr. J. L. Gressitt - Honolulu, Herr und Frau Dr. J. A. Roudier - Paris, Herr Dr. H. Bytinsky - Salz aus Tel Aviv, Herr und Frau J. M. Vrydagh - Brüssel, die Herren Professoren Dr. Per Brinck und Dr. C. H. Lindroth aus Lund in Schweden und Herr Dr. F. Werner aus Tucson in Arizona.

Während diese Chronik in Satz geht, befindet sich Herr Dr. G. Frey mit Familie auf einer längeren Sammeltour nach Süd- und Zentralamerika. Seine Mitarbeiter im Museum wünschen eine gute und erfolgreiche Reise!

E. Haaf

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Arbeiten Museum G. Frey

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Haaf Erwin

Artikel/Article: Meine Reise nach Zentral-, Süd- und Ostafrika. 674-685